

Große Mythen und kleine Preziosen

In der Dresdner Galerie Drei verschwenden sich die Künstlerinnen der Dresdner Sezession 89 bis aufs letzte Hemd.

VON KATHRIN MUYSERS

Der Plot strotzt nicht gerade vor Action: ein armes Mädchen verschenkt alles, was es am Leibe trägt, und wird dafür mit Reichtum belohnt. Für die „Sterntaler“ verzichteten die Gebrüder Grimm auf jegliche Special Effects: keine böse Stiefmutter, keine Hexe, keine Zwerge. Nur das Finale ist furios: „Da fielen auf einmal die Sterne vom Himmel und waren lauter harte, blanke

Thaler“ (so der Wortlaut der Urfassung von 1812).

Dass der Traum vom unverhofften Geldregen lebendiger denn je ist, manifestiert sich im Lottospiel wie in esoterischen Bestsellern: immer läuft es auf eine „Bestellung beim Universum“ hinaus. Doch eigentlich handelt das Märchen von etwas ganz anderem: nämlich der gelebten Grundhaltung der Barmherzigkeit. Was für ein altmodisches Wort! Ist so etwas überhaupt noch zeitgemäß?

Die Künstlerinnen der Dresdner Sezession 89, die sich „Die Sterntaler“ zum Motto ihrer alljährlichen Verkaufsausstellung wählten, stellten sich dieselbe Frage – und beweisen damit Gespür für den Zeitgeist. In ihrer Eröffnungsrede wies die Galeristin Karin Weber darauf hin, dass „das Märchen nicht nur in die Weihnachtszeit passt, sondern auch die derzeitige Situation der Kunst- und Kulturschaffenden aufzeigt: sie schauen zuerst auf das Um-

feld, sättigen es mit Kultur und Kunst und besinnen sich erst dann auf die eigenen Bedürfnisse.“ Implizit kann man dies auch als Beitrag zur Debatte um das bedingungslose Grundeinkommen interpretieren.

Im Bild der nährenden Künstlerinnen klingt noch ein weiterer Sternenmythos an, der der antiken Sagenwelt entstammt: Als Zeus seinen Sohn Herakles an die Brust der schlafenden Hera legte, erwachte die Göttin vom ungestümen Saugen und stieß den fremden Säugling (ein „Bankert“, wie man damals sagte) von sich. Dabei spritzte ein Strahl ihrer Milch über den Himmel, und es entstand die Milchstraße. Die solcherart versuchte Deutung von Naturphänomenen stellt zudem einen Zusammenhang zwischen Wirklichkeit und Kunst her: Obgleich die verschüttete Milch eine Verschwendung darstellt, kommt ihr eine neue Rolle zu: sie besitzt ästhetischen Reiz.

Zweckfrei und sich selbst verschwendend ist auch das Wesen der Kunst, und auf keinem Weihnachtsmarkt der Stadt kommt dies derzeit so zauberhaft zum Ausdruck wie in den Bildern, Keramiken, Zeichnungen, Schmuckstücken und Objekten in der Galerie Drei. Als „Blendwerk“

bezeichnen es die Künstlerinnen und benennen damit eine weitere Gemeinsamkeit von Sternschnuppen und Kunst: Strahlkraft.

Schon im Foyer der Galerie auf der Prießnitzstraße blinkt es: aufgereiht an Nylonstrümpfen, verbreiten unzählige Kleinigkeiten Adventskalenderstimmung; ein Reigen moderner Sterntaler aus Handarbeiten und Basteleien von nicht weniger als 32 namhaften Künstlerinnen. Auch nur eine namentlich zu isolieren, würde dem Zusammenwirken aller nicht gerecht. Stattdessen sollte man sich überraschen lassen, wie spielerisch das Motiv des Schenkens fortgeführt wird. Sämtliche Kunstwerke sind in Dioramen arrangiert; schlichte Pappschachteln werden zu Schaukästen, in denen ein Stück kostbarer als das andere scheint. Klein-klein ist das nur scheinbar, denn das Leitmotiv der Sterntaler sorgt für Größe. Wer die Ausstellung besucht, findet Inspiration: für den Geist – und Geschenke.



➤ SERVICE

Was Sterntaler - Jahresausstellung der Künstlerinnen der Dresdner

Sezession 89 und Gäste

Wann bis 8. Januar 2011

Wo Galerie Drei, Prießnitzstraße 43, Dresden

Eintritt frei

Internet www.sezession89.de